

Verklärung Jesu

Der Evangeliumstext von der Verklärung Jesu ist gleichsam eine Christusoffenbarung in Bildern. Die Form des Erzählens lehnt sich deutlich an im Alten Testament berichtete Gotteserscheinungen an.

Zum Bundesschluss am Sinai stieg Moses „mit Aaron, Nadab und Abihu und den siebzig von den Ältesten hinauf auf den Berg und sie sahen den Gott Israels“ (Ex 24,9). Genauso nahm Jesus seine drei Vorzugsjünger, wie man Petrus, Jakobus und Johannes zu nennen pflegt, mit auf den Berg. „Während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes und sein Gewand wurde leuchtend weiß“. Von Moses heißt es: „während Moses vom Berg herunterstieg, wußte er nicht, daß die Haut seines Gesichtes Licht ausstrahlte, weil er mit dem Herrn geredet hatte. Als Aaron und alle Israeliten Moses sahen, fürchteten sie sich, in seine Nähe zu kommen. Wenn die Israeliten das Gesicht des Moses sahen, legte er den Schleier über sein Gesicht, bis er wieder hineinging, um mit dem Herrn zu reden“ (Ex 34,29). Petrus und seine Begleiter waren eingeschlafen – wie später auch im Ölbergsgarten. Sie wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und Moses und Elias, die bei ihm standen“. Moses der Gesetzgeber und Elias der Prophet des zürnenden und strafenden Gottes sind nach jüdischer Tradition nicht gestorben, sondern zu Gott entrückt worden. Außerdem wurden ein moses-gleicher Endzeitprophet oder die Wiederkehr des Elias erwartet. Daraus entwickelte das spätere Judentum die Vorstellung, daß zuerst Elias, dann der Messias und schließlich Gott selber kommen werde. Die Drei " sprachen von Jesu Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte“. Jesus deutete bei anderer Gelegenheit seinen Jüngern an : „Elija ist schon gekommen, doch sie haben mit ihm gemacht, was sie wollten“ (Mk 9,13). Er meinte damit wahrscheinlich Johannes, den Täufer.

Die scheinbar törichte Bitte des Petrus, drei Hütten zu bauen, erinnert an einen Brauch beim Laubhüttenfest, an den messianische Erwartungen geknüpft wurden. Petrus wollte die messianische Endzeit jetzt schon festhalten, ein allgemein menschlicher Wunsch, um der Wirklichkeit mit ihren Grenzen zu entfliehen.

„Während er noch redete, kam eine Wolke. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst“. Im Alten Testament ist die Wolke das Symbol für die Gegenwart Jahves: „die Herrlichkeit des Herrn ließ sich auf den Sinai herab und die Wolke bedeckte den Berg sechs Tage lang. Am siebten Tage rief der Herr mitten aus der Wolke den Moses herbei. Die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn auf dem Gipfel des Berges zeigte sich vor den Augen der Israeliten wie verzehrendes Feuer“. Bei der Taufe im Jordan sprach die Himmelsstimme Gottes aus der Wolke Jesus direkt an, bei der Verklärung auf dem Berg wendet sie sich an die Zeugen: „das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören“

.Jesus auf dem Weg nach Jerusalem

„Als die Stimme erging, war Jesus wieder allein“. Jesus ging bewußt seinen Leidens- und Todesweg nach Jerusalem. Trotz aller Erniedrigung ist Jesus der erwählte Sohn Gottes. Sein

Leidensweg entspricht dem im Alten Testament geoffenbarten Willen Gottes vom leidenden Gottesknecht. So haben jedenfalls die Urchristen die Prophezeiungen bei Jesajas verstanden. Jesus stieg ab und mit ihm die Jünger. Sie gingen als verwandelte Menschen vom Berg. Sie durften sehen, was erlöstes Leben, was letztlich das Ziel unsres Lebens ist. Der österliche Jesus wurde ihnen sichtbar als der in himmlische Herrlichkeit erhöhte Menschensohn. Der Weg Jesu nach Jerusalem und seine Aufforderung zur Kreuzesnachfolge konnte von den Jüngern erst im Nachhinein verstanden werden. Niemand wäre heute noch daran gelegen, auf die Worte und Taten eines scheinbar Gescheiterten, von Gott Verworfenen zu hören, wenn nicht Gott selber am Tiefpunkt seiner Verlassenheit bei ihm gewesen wäre. Wenn nicht Gott seine Verbundenheit dadurch besiegelt hätte, dass er ihn dem Tod entriß, sodaß er von jetzt an Kyrios genannt wird. Die Auferstehung ist für immer Zentrum, Fundament unsres Glaubens. Die Kreuzesnachfolge für uns besteht darin, dass unser Leben nicht geradlinig verläuft, dass es Umwege und Irrwege gibt und Zeiten des Suchens und der Entwicklung. Der Glaubende aber, der vom Wort und Sakrament Christi lebt, wird mehr und mehr dem Bild des verherrlichten Herrn gleichgestaltet. Dabei nähert sich Jesus uns im Tod, in unserm Sterben voll Leben, in unsrer menschlichen Angst voll Freude, in unsrer Hilflosigkeit voll Geborgenheit, in einem Ende voll Hoffnung.